

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraph-Adresse
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 31

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 233.

Sonnabend, 5. October 1895, Abends.

48. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Gersdorf, den Ausgabestellen, sowie am Schalter der kais. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winiertlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rastantenstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Im Hotel zum „Kronprinz“ hier sollen

Dienstag, den 8. October 1895,
von Vorm. 9 Uhr an

1 Decimalwaage mit Gewichten, 1 Handschlitten, 2 Geschirrbretter, 4 Kuchentellen, 3 Siebe,

2 Kummelstiften, 1 Treppenleiter, 1 Sopha, 1 Tisch, eine Anzahl Flaschen und Fässer u. a. m. gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigert werden.
Riesa, 4. October 1895.

Der Ger.-Vollz. des Kgl. Amtsger.
Schr. Sibam.

England und der Dreibund.

In dem stolzen England beginnt man allmählich ein gewisses Verständnis für die Lehren der gegenwärtigen politischen Weltlage zu zeigen und etwas von seinem Thronisessel herabzusteigen. Man ist nicht mehr unempfindlich gegen die Thatsache, daß die Innigkeit der französisch-russischen Beziehungen in erster Linie eine Bedrohung des englischen Einflusses bedeutet und macht deshalb immer bestimmtere Andeutungen, daß man so gütig sein werde, sich dem Dreibund anzuschließen. Wie es schon andere englische Blätter gethan haben, unterzieht auch der „Observer“ die heutige Weltlage einer Untersuchung und gelangt hierbei zu folgenden Ergebnissen:

Die Allianz zwischen Rußland und Frankreich ist nunmehr perfekt, so behaupten die Pariser Blätter, und dennoch geräth Niemand in Aufregung. Die beiden Staaten haben fortgesetzt soviel gethan, um die Festigkeit ihres Bundes allen anderen vor Augen zu führen, daß man sich nicht wundern kann, wenn die Sache nicht mehr ihre Wirkungen auf die Stimmung übt. Selbst wenn ein europäischer Krieg bevorstände, hätte die Waffenbrüderschaft der beiden Mächte keine stärkere Betonung erfahren können. Die Erklärung der vollkommenen Ruhe, in welcher die übrigen Mächte die „Entente cordiale“ zwischen Frankreich und Rußland betrachten, liegt in der allgemeinen Ueberzeugung, daß Rußlands Sympathien am Ende doch über eine platonische Neigung nicht hinaus gelangen werden. Diese Ueberzeugung hat noch mehr Wurzel gefaßt können, seitdem, unmittelbar nach dem Festrausch von Mirécourt, von St. Petersburg aus veröffentlicht worden ist, die auswärtige Politik des Zweibundes werde an der Neua und nicht an der Seine geleitet. Das sagt mit anderen Worten: wenn das russische Reich und die Republik gemeinsam in einen Krieg gehen, so werde die Entscheidung zu diesem Kriege vom Jaren ausgehen. Ein treffendes französisches Wort besagt, bei jedem Liebesverhältnis ist einer, der liebt, und einer, der sich lieben läßt. Das Wort läßt sich auf das Verhältnis der beiden Staaten überaus passend anwenden. Frankreich ist der Freier, Rußland die Umworbene. Das kann auch nicht anders sein. Frankreich sieht, daß die Zeit seinen Hoffnungen entgegenarbeitet. Das deutsche Element in Lothringen und noch mehr im Elsaß gewöhnt sich mehr und mehr an die deutsche Herrschaft und die Gemeinsamkeit der Abstammung und Sprache thut ihre Wirkung. Andererseits dürfte die Republik trotz der großen Fortschritte, die ihre Wehrkraft gemacht hat, nachgerade gesehen haben, daß sie zu einem Einzellampfen mit Deutschland nicht im Stande ist. Je weniger also Frankreich für sich allein die Möglichkeit der Wiedergewinnung der verlorenen Provinzen einseht, um so natürlicher ist das Bestreben nach einer Verbindung, die die Hoffnung wenigstens in der Theorie wieder belebt. Für Deutschland hat diese Konstellation nicht allzu viel Bedenken. Rußland hat nach unserer Ueberzeugung nicht den geringsten Willen oder Grund, mit Deutschland sich im Kriege zu messen. Es hätte dabei nicht viel zu gewinnen, aber sehr viel zu riskiren. Ob Elsaß-Lothringen zu Deutschland oder Frankreich gehöre, kann ihm überaus gleichgültig sein. Anders stellt sich freilich die Konstellation im Orient. Hier hat Rußland wichtige Interessen im Spiele, und in diesem Spiele mag es guten Grund haben, die Opposition des Dreibundes voranzuführen. Ebenso ist ihm der willige Beistand Frankreichs in Ostasien sehr nützlich. In der Röhigung, für diesen Dienst und für die willige Hergabe von Geldmitteln dem französischen Bundesgenossen dankbar erscheinen zu wollen, kann man die einzige Gefahr erblicken, die eventuell aus der franko-russischen Entente sich entwickeln könnte. Diese Gefahr geht aber unserer Ansicht nach England mehr an, als den central-europäischen Status quo. England ist in Frankreich sehr unpopulär und unsere Okkupation Aegyptens die Quelle einer beständigen Aufregung in Frankreich. Es würde uns deshalb nicht überraschen, wenn der Zweibund zunächst zu einer PreSSION auf England in der ägyptischen Angelegenheit

benutzt würde. Vielleicht bringt man diese Absichten nächstens in der immer paraten Form einer internationalen Konferenz auf Tapet. Es ist nur gut, daß England gegenwärtig einen auswärtigen Minister besitzt, der durchaus die Gewähr dafür bietet, den Schwierigkeiten zu begegnen und Rußland wie Frankreich darüber aufzuklären, wie wenig es in ihrem Interesse liegen kann, England zu nöthigen, seine Kraft zur See dem Dreibunde zur Verfügung zu stellen; denn dies würde die naturgemäße Folge jedes Versuchs sein, unsere wichtigste Meerstraße nach Indien uns zu verlegen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Petersburger Berichterstatter der „Adm. Ztg.“ meldet über das Geschenk des Kaisers an den Jaren, daß es in einem von ihm selbst entworfenen allegorischen Bilde bestehe. Das Bild stellt die europäischen Kulturmächte dar, die von der gelben Rasse bedrängt werden. Oberst v. Moltke wird ein eigenhändiges Antwortschreiben des Jaren mitbringen.

In Reichstagskreisen ist die Ansicht verbreitet, daß die Einberufung des Reichstags Mitte November erfolgen dürfte. Die Aufstellung des Reichshaushaltsetats für 1896/97 ist vom Reichsfinanzsekretär Dr. Grafen v. Posadowsky energig in Angriff genommen worden, nachdem die Verhandlungen mit den einzelnen Bundesregierungen eingeleitet worden sind. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dem Bundesrath bereits Anfang November die Specialsetats zugehen werden.

Das Thema „Fürst Bismarck und Herr v. Hammerstein“ wird noch einmal im „Vorwärts“ aufgeführt. Aus der „Hammersteinmappe“holt das Blatt allerlei Beweise hervor, daß Bismarck mit Hammerstein in politischer Verbindung gestanden habe. Der Veröffentlichung liegt die uneheliche Absicht zu Grunde, bei den Lesern den Glauben zu erwecken, Bismarck habe Hammerstein überhaupt als Politiker verleugnen wollen, und die Enthüllung soll nun den Beweis liefern, daß Bismarck etwas Unwahres behauptet habe. Dieser Beweis ist vollständig verunglückt. Die „Damburger Nachrichten“ hatten sich scharf gegen die Behauptung verwahrt, daß Bismarck Herr v. Hammerstein, dessen Verhältnisse er als angeblicher Gutsherr — es liegen viele Weilen dazwischen! — gekannt haben soll, in die Redaction der „Kreuzzeitung“ gebracht habe. Die kindische Behauptung, daß Fürst Bismarck als Reichskanzler mit dem hervorragenden Abgeordneten einer großen maßgebenden Partei, in der er eine ausgesprochene Führerrolle hatte, in seiner politischen Verbindung gestanden habe, ist nicht von den „Damb. Nachr.“ aufgestellt worden, sondern existirt nur in der Phantasie der bismarckfeindlichen Blätter. Der „Vorwärts“ bringt nun eine Rede, die Hammerstein im Jahre 1888 vor seinen Wählern in Stolp gehalten hat. Darin findet sich folgende Stelle: „Als man mich 1876 wählte, machte man mir auch den Vorwurf, ich stehe gegen Bismarck. Als meine Wähler mich 1881 in den Reichstag schickten, da berief mich der Reichskanzler telegraphisch nach Barmen und besprach sich dort mit mir zwei Tage lang; er beglückwünschte mich zu meiner Wahl und hieß mich willkommen als Mitglied des Reichstags, weil ich der beste Vermittler zwischen den Konservativen und dem Centrum sei. Wir besprachen weiter die Organisation der konservativen Partei und wie dem Kulturkampf ein Ende zu machen sei. Ich führe das nur an, um zu zeigen, daß man andere Wege gehen kann und doch auf dem richtigen Wege ist. . . . Weiterhin begründet Hammerstein, warum er in vielen Punkten, namentlich in der Kirchenpolitik, anderer Ansicht sei, als Bismarck. Er bekennet sich schließlich als Mitbegründer des Kartells, das aber von den National-liberalen gebrochen sei. Das wichtige Aftenstück ist also nichts, als „alle Kamellen“ für urtheilslose Leute!

In Reichstagskreisen ist die Ansicht verbreitet, daß die Einberufung des Reichstags Mitte November erfolgen dürfte. Die Aufstellung des Reichshaushaltsetats für 1896/97 ist vom Reichsfinanzsekretär Dr. Grafen v. Posadowsky energig

in Angriff genommen worden, nachdem die Vorverhandlungen mit den einzelnen Bundesregierungen eingeleitet worden sind. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dem Bundesrath bereits Anfang November die Special-Setats zugehen werden.

In einer Reihe englischer Blätter finden sich Mittheilungen über angebliche Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Kaiser und seinem Bruder, dem Prinzen Heinrich, woraus die Ursache des Urlaubsgeheuses des Prinzen abgeleitet wird. Seit einiger Zeit schon reiben sich diese Blätter mit Vorliebe an unserem Kaiserthum, und wir glauben auch die Beweggründe zu wissen, denen dieses eigenthümliche Vorgehen zuzuschreiben ist. Wir glauben wohl nicht erst hervorheben zu müssen, daß diesen und ähnlichen Erfindungen mäßiger Stunden keinerlei tatsächlicher Werth beizumessen ist, und wir nehmen lediglich aus dem Grunde Notiz davon, da diese Nachrichten aus englischen Blättern ihren Weg in deutsche Zeitungen nehmen und zu ebenso langwierigen als bedeutungslosen Vermuthungen und Erörterungen Veranlassung geben könnten.

Der sozialdemokratische Parteibericht liebt sich auch diesmal wieder wie eine große Siegesproklamation. Sieht man aber über die üblichen Phrasen und Großsprecherien hinweg, so findet man in dem Bericht das Bekenntniß, daß weder die Propaganda, noch die Presse, noch auch die Parteieinnahmen Fortschritte gegen das Vorjahr aufweisen, daß die Parteileitung vielmehr bemüht sein muß, mancherlei Rückschritte zu bemängeln. Umfaßt der Parteibericht diesmal nur elf Monate (October 1894 bis August 1895) so muß es doch gleichwohl auffallen, daß die Kasseneinnahmen gegen das Vorjahr ein Minus von rund 85 000 Mk., also von mehr als dem Vierfachen einer Monatsseinnahme, aufweisen. Ferner wird konstatiert, daß das amtliche Wochenblatt „Der Sozialdemokrat“ im Berichtsjahre 1400 Abonnenten, d. h. den vierten Theil, verloren hat, und daß das Erscheinen dieses Organs mit dem Anfange des nächsten Jahres eingestellt werden soll. Dem gegenüber will es gar nicht viel bedeuten, daß der „Vorwärts“ im Berichtsjahre 8000 Mk. mehr eingebracht hat. Der Bericht behauptet zwar, das Centralorgan habe diesen Mehrbetrag sowohl dem vermehrten Abonnentenstande als auch den vermehrten Inzerateneinnahmen zu verdanken; allein der Mehrertrag müßte dreimal höher sein, wenn auch nur die dem „Sozialdemokrat“ untreu gewordenen Abonnenten auf den „Vorwärts“ übergegangen wären. Von einem faktischen Zuwachs des sozialdemokratischen Leserkreises kann also nicht die Rede sein, wenn der Bericht auch feststellen zu müssen glaubt, daß seit dem 2. September (dem Tage, an welchem mit dem Abdruck der bekannten „Hammerstein-Briefe“ begonnen worden ist) ein neuer Aufschwung des „Vorwärts“ zu verzeichnen sei. Diesen Aufschwung verdankt aber das sozialdemokratische Centralorgan nur den Bemühungen demokratischer Herren. Hatte der sozialdemokratische Parteivorstand im vergangenen Jahre rund 130 000 Mk. zinsbringend anlegen können, so kann er diesmal nur rund 63 000 Mk. erübrigen. Die Ausgaben setzen sich fast nur aus Gehältern, Diäten, Agitationskosten und Prekunterstützungen zusammen, kommen also nur denen zu gute, die an der Krippe sitzen. Auf die sonstigen „Gehalten“ fällt nur ein Betrag von rund 11 000 Mk. (also 6 1/2 Proz. von den Gesamtausgaben), welche als Unterstützungen gut empfindlicher Zielbewugter gezahlt worden sind.

Rußland. In Zukunft sollen ausländische Handelsreisende in Rußland nur unter der Bedingung Geschäfte treiben dürfen, daß sie eine formelle Verpflichtung der von ihnen vertretenen Firmen bei sich führen, wonach diese für alle von ihren Reisenden abgeschlossenen Geschäfte civilrechtlich aufkommen. Außerdem sollen Handelsreisende in Zukunft noch eine besondere Steuer zu entrichten haben.

Türkei. Zu den Unruhen in Konstantinopel wird weiter halbamtlich gemeldet, Staatsrath Soami-Bey, sowie andere hohe Beamte hätten am Dienstag veranlaßt, daß die Polizei gegen die Zusammenrottungen der Mohammedaner energig einschritt und daß die Softas gezwungen wurden, in den Wohnungen zu bleiben. Die in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch in Stambul von Rassin-Pascha unter Theil-